Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 1.50 Mk. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 1.10 Mk. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 3.30 Mk., monatlich 1.10 Mk. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 4.05 Mk., monatlich 1.34 Mk. Erscheint täglich in den Nachmittagsstunden mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 25 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg., Reklamezeile für Aue und den Bezirk Schwarzenberg 70 Pfg., sonst 80 Pfg. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler im Satz kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 95 — Sonnabend, den 26. April 1919 — 14. Jahrgang

Das Neueste vom Tage.

Die Japaner machen ernste Anstalten für den Abbruch der Verhandlungen und zur Abreise aus Paris. Der demonstrative Besuch ihrer Flotte in Genua ist ein deutlicher Wink an die Adresse Amerikas.

Marschall Foch verstärkt den Druck der französischen Forderungen mit der Androhung seines Rücktritts.

Auch die arabischen Kommissare sind von den Pariser Beratungen zurückgezogen worden.

Französische Truppen, die im Anmarsch gegen Kaschau sind, haben die Verbindung mit rumänischen Truppen bereits hergestellt.

Der amerikanische Botschafter Page hat den Rücktritt von seinem römischen Posten erklärt, weil er den Standpunkt Wilsons mißbilligt.

Wegen Kohlenmangels mußten in Hamburg, Altona und Cuxhaven etwa 35 Fischdampfer aufliegen.

Wilson.

W. L. F. Die Friedensverhandlungsfrage beginnt bannend zu werden. Zwar enthielt die französische Antwort keine bestimmte Zusicherung darüber, daß verhandelt werden soll, aber wir können zu Brockdorff-Rantzau das Vertrauen haben, daß er nur hinfährt, wenn ihm dieser Punkt gewährleistet erscheint. Wilson soll seine Abreise bis nach Unterzeichnung des Friedensvertrages verschoben haben. Da er den Entwurf bis in die kleinsten Kleinigkeiten hinein kennen muß, so müßte er, — wenn die Nachricht stimmt — ihn im großen und ganzen für annehmbar halten. Auf Wilson und seine Meinung kommt es nach wie vor an. Darum rückt seine Persönlichkeit wieder in den Vordergrund des Interesses. Was ist Wilson? Ist er wirklich der Idealist und doktrinäre Demokrat, oder ist auch er nur ein Politiker des Augenblicks, oder gar, wie so oft und lange behauptet wurde, ein schwächlicher Heuchler? Von gutunterrichteter Seite war in der letzten Zeit zu hören, daß Wilson vollständig umgefallen wäre, in allem und jedem Foch-Clemenceau nachgegeben hätte. Das ist leicht möglich. Wilsons Idealismus ist jedenfalls größer als seine Charakterfestigkeit, sein persönlicher Mut und seine Standhaftigkeit. Er ist nicht zum ersten Male umgefallen. Aber — er ist bisher immer zu seinen Idealen zurückgekehrt. Auch das entspricht durchaus der Art friedfertiger Idealisten, sich zwar breitschlagen zu lassen, bei ruhigem Nachdenken aber zur ursprünglichen Meinung zurückzukehren. Gerade weil die Ententediplomaten (es sind keine Staatsmänner, sondern nur Diplomaten ältester Schule) das wußten, haben sie uns von Verhandlungen fernhalten wollen. Unsere Auffassung vom Rechtsfrieden deckt sich, — da wir zu großen Opfern bereit sind — sicher weit besser mit Wilsons Grundanschauung, als der Entwurf der Entente, auch wenn Wilsons Unterschrift darunter stehen sollte. Vor allem gilt wohl für Wilson immer noch sein Satz: Die Regelung aller Fragen muß erfolgen auf der Grundlage der freien Annahme dieser Entscheidung durch das unmittelbar betroffene Volk.

Das ist ohne Verhandlung nicht möglich. Ist aber auch nicht möglich unter dem Druck etwa der Blockade oder sonstiger Repressalien, wie die Zurückhaltung der Kriegsgefangenen. Wir glauben, daß Wilson leicht umzustimmen ist, das heißt leicht zu seinen innersten Ueberzeugungen von Recht und Gerechtigkeit zurückgeführt werden kann. Nur ist zu bedenken, daß noch maßgebender für seine Stimmung als die Argumente Fochs, Clemenceaus, Lloyd Georges oder Rantzaus die Meinung und der Wille Amerikas ist. Darum werden wir die amerikanische Presse auf das aufmerksamste verfolgen müssen.

Der Konflikt im Verbande.

Furchtbare Aufregung in Rom. — Abberufung auch der arabischen Friedenskommission. — Foch droht mit seinem Rücktritt. — Lichnowski über die Sicherung des Friedens.

Die uneinige Friedenskonferenz.

Aus Paris und London werden eine größere Anzahl Einzelheiten über die Vorgeschichte der Wilsonschen Erklärung telegraphiert, die sich aber alle widersprechen. In politischen Kreisen im Haag, wo der Zwischenfall Donnerstag abend noch nicht allzu sehr ernst genommen wurde, weil Orlando mit Wilson noch einmal zusammengekommen war, glaubt man zu wissen, daß Wilson die öffentliche Note am Sonnabend fertigstellte, aber auf Bitten Lloyd Georges und Clemenceaus mit der Veröffentlichung noch wartete. Als die beiden Minister bis Mittwoch mit Orlando nichts ausrichten konnten, veröffentlichte Wilson die Erklärung, ohne die drei Premiers nochmals davon zu verständigen, und das hat natürlich einen besonders unangenehmen Eindruck gemacht. Darüber, ob die Abreise Orlandos Nachwirkungen auf die Friedenskonferenz haben könnte, sind die Meinungen geteilt. Wilson scheint jedenfalls nicht die Absicht zu haben, auch abzureisen, sondern auf die Verhandlungen mit den Deutschen zu warten. Daß er bis zur Beendigung bleibe, behauptet die Chicagoer Tribune von einer dem Präsidenten nahestehenden Seite zu wissen. Anderseits ist man gerade im Haag in politischen Kreisen der Meinung, daß England und Frankreich einen Frieden ohne Italien nicht schließen können wegen des Londoner Vertrages von 1915. Dazu kommt, daß alle Zeichen darauf hindeuten, daß der Konflikt mit Japan ebenfalls in eine kritische Phase gerät. Der Korrespondent der Daily Chronicle in Paris bestätigt dieses. Er sagt, er habe aus absolut sicherer Quelle erfahren, daß Japans Haltung absolut unbeugsam sei. Wenn Kiautschou Japan nicht bedingungslos zuerkannt wird, werde Japan die Konferenz verlassen. Es wurde dem Korrespondenten am Mittwoch gesagt, daß doch noch ein Versuch gemacht werden solle, eine Einigung herbeizuführen. Die Stimmung der japanischen Delegation sei keine gute. Daily Chronicle meldet sogar aus Paris: **In den letzten 24 Stunden hat sich die Auffassung verstärkt, daß Japan seinen Austritt aus den Verhandlungen vorbereite.** In Paris ist man der Ansicht, daß Deutschlands Stellung sehr gefestigt wird, falls Italien wirklich von der Konferenz zurücktritt und Japan auf seinem Standpunkt bestehen bleibt. Lloyd George und Clemenceau stehen auf seiten Wilsons, sind jedoch der Ansicht, daß ohne Italien kein Frieden geschlossen werden könne. Man verfolgt ängstlich das Verhalten Japans. In amerikanischen Kreisen hofft man jedoch, daß Japan nicht dem Beispiel Italiens folgen wird. Ueber den Text des Friedensvertrages wird noch bekannt, daß Italien versuchte, den Wortlaut in verschiedenen Artikeln zu ändern. Wilson erklärte jedoch, daß kein Wort geändert werden dürfe. **Wilson soll außerdem erklärt haben, falls Italien die Konferenz verlasse, würde er sie sprengen und nach Amerika zurückkehren.**

Neue Kundgebungen in Rom.

Für Japan — gegen England.

Nach den Meldungen der Berliner Abendblätter hat das Verhalten der Alliierten in Rom eine Demonstration von über 100 000 Menschen veranlaßt. Die Menge zog vor die japanische Gesandtschaft und veranstaltete eine bezeichnende Ovation unter Pereatrufen auf die englische Presse. Dann versuchte die Menge vor die Botschaften der Alliierten zu ziehen, um zu protestieren, wurde aber daran gehindert, da dies vorläufig noch verfrüht wäre. Popolo d'Italia erörtert in einem Artikel den Gedanken einer Allianz mit Deutschland und schreibt: Italien wird in Paris mißhandelt. Ziehen wir die Konsequenzen. Die Alliierten sollen wissen, daß wir den deutschen Revanchetraum nicht nur billigen und unterstützen, sondern sogar noch erweitern und vergrößern können, vielleicht mit Widerwillen, aber mit wilder Freude. Ein Verhältnis mit den Besiegten könnte uns immerhin den Platz, die Macht und den Ruhm geben, den die Entente uns niemals geben wird.

Die Unruhe bei italienischen Volke.

Stefani meldet: Wilsons Botschaft hat überall in Italien lebhafte Unruhe erzeugt. In allen großen Städten fanden Umzüge mit Hochrufen auf Italien, Dalmatien, Fiume, Orlando und Sonnino statt. Die Geschäfte schlossen zum Zeichen des Widerspruchs. Meldungen aus allen Städten Italiens berichten über große Erregung. Niemand glaubt, daß die Zugehörigkeit Fiumes und Dalmatiens zu Italien ernsthaft bestreitbar ist. — Die Züricher Morgenzeitung meldet aus Rom: **Das italienische Parlament ist für den 4. Mai einberufen.**

Drohende Sprache der italienischen Presse.

Die Stimmung Italiens ist, wie die Kommentare der Presse zu den Pariser Vorgängen zeigen, außerordentlich erregt. Blätter, wie der Secolo, Corriere della Sera und die Perseveranza führen eine Sprache gegen die Alliierten, die an Schärfe des Tones kaum eine Steigerung möglich erscheinen läßt. **Die Perseveranza stößt bereits ziemlich unverhüllte Drohungen mit einer Kriegserklärung gegen Italiens bisherige Verbündete aus, und fordert die Regierung auf, ihre politische Annäherung an Deutschland zu vollziehen.**

Abzug der Engländer aus Fiume?

Die Idea Nazionale erhält aus Fiume die Nachricht, daß die englischen Truppen sich bereit machen, die Stadt zu verlassen.

Auch die arabische Friedenskommission verläßt Paris.

Wie das englische Arbeiterblatt Daily Herald aus Paris berichtet, hat der Sultan von Hedschas die unter der Führung des Emir Faisul stehende arabische Friedensdelegation abberufen. Wie der Vertreter des Blattes wissen will, ist dieser Schritt darauf zurückzuführen, daß Frankreich Syrien und England Mesopotamien auf Grund eines Gegenseitigkeitsvertrages zu annektieren gedenken.

Foch droht mit dem Abschied.

Nach einer Pariser Meldung der Morning Post gilt es in französischen politischen Kreisen für durchaus sicher, daß Marschall Foch seinen Rücktritt nehmen wird, falls der Friedensvertrag keine militärischen Sicherheiten gegen eine Bedrohung Frankreichs durch Deutschland enthält. Der Korrespondent der Morning Post meldet weiter, daß Foch in der vorigen Woche bereits zweimal der französischen Regierung sein Abschiedsgesuch eingereicht habe.

Die beste Garantie für den Frieden.

Eine Unterredung mit Fürst Lichnowsky.

Die Pariser Ausgabe der Chicago Tribune veröffentlicht, wie das Bureau Europapreß meldet, eine interessante Unterredung ihres Berliner Korrespondenten mit dem ehemaligen deutschen Botschafter in London, dem Fürsten Lichnowsky. Der Fürst erklärte, daß das deutsche Volk am Krieg unschuldig sei. Dieser sei das Ergebnis einer unverantwortlichen Politik der deutschen Kanzler Caprivi, Bülow und Bethmann Hollweg. Es sei ein Irrtum, wenn sich die Feinde Deutschlands einbildeten, daß das deutsche Volk einen Teil der Verantwortung neben den bereits entlarvten Führern des alten Deutschlands trüge, und daß das deutsche Volk nunmehr die verdiente Strafe für seine Teilnahme am Kriege erleide, der aber in Wirklichkeit bei der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes als ein verbrecherischer Irrtum und als eine nationale Schmach galt. Ein Friede, der auf Gewalt aufgebaut sei, werde nur eine neue Vermehrung der Rüstungen mit sich bringen. Frankreich könne als beste Garantie gegen einen neuen Krieg die neue deutsche Regierung betrachten, die auf dem Boden der Demokratie stehe, während jede andere Garantie unvermeidlich einen neuen Krieg heraufbeschwören werde. Warum wird Deutschland nicht ebenso behandelt, wie Frankreich auf dem Wiener Kongreß, wo der Fürst von Talleyrand erklärte, daß er Minister des Bourbonen sei, die für die Taten Napoleons nicht verantwortlich gemacht werden können? Als Ergebnis dieser Erklärung hatte Frankreich damals seine ehemaligen Grenzen, wie sie zur Zeit der